



Nr. 7/2024 | 114. Jahrgang | CHF 10.–

Kavallo

Das Schweizer Pferdema­gazin | www.kavallo.ch



**Ein Leben für die
Vollblutzucht**

**Eine Pilotstudie:
Was leisten Arbeitspferde?**

**Besser Reiten dank
funktionalem Bodentraining**

**Management von Pferden im
Leistungssport**

**PSSM: Wenn Gene
Muskeln stören**



16 Management von Sportpferden
«Kavallo» hät bei Pferdesportlern nachgefragt.



8 Pilotstudie Arbeitspferde
Leistung und Wohlbefinden bei Arbeitspferden im Fokus einer HAFL-Studie.



12 Erfolg in Zucht und Training
Die Schweizerin Karin Suter weiss, worauf es ankommt, damit ein Fohlen die Chance hat, im Rennsport erfolgreich zu werden.

AKTUELL

- 6 **Schweizer Voltis an der WM**
Welche Schweizer Voltigierhoffnungen werden an der Heim-Weltmeisterschaft der Elite sowie an der Europameisterschaft des Nachwuchses teilnehmen und um die Titel kämpfen?
- 7 **«Club Management»**
Von der Mitgliedergewinnung über die Akquisition von Sponsoren bis hin zu rechtlichen Fragen. Der Lehrgang «Club Management» von Swiss Olympic und Swiss Equestrian bietet eine generalistische Ausbildung.

BLICKPUNKT

- 8 **Pilotstudie Arbeitspferde**
Die «Arbeit» der Pferde in der Schweiz hat sich im letzten Jahrhundert stark gewandelt. Einige Betriebe jedoch bleiben den Pferdestärken treu. Was bedeutet das an physischer und psychischer Arbeit für die treuen Vierbeiner?
- 12 **Vom Fohlen zum Rennpferd**
Karin Suter gehört zu den wenigen Rennpferdetrainern in der Schweiz, die auch züchten. Entsprechend genau kennt sie den Weg von der Planung eines Fohlens bis zum ersten Renneinsatz.

BLICKPUNKT

- 16 **Spitzensport und Haltung**
Das übergeordnete Thema «Stallmanagement» überschneidet sich mit den Themen Haltung und Fütterung, die wir in anderen Beiträgen beleuchtet haben. Wir versuchen hier, spezifisch der Frage nach den Zusammenhängen zwischen der Leistung von Spitzenpferden und ihrem unmittelbaren Stall-Umfeld nachzugehen, insbesondere der Alltagsroutine im Stall, der Art der Infrastruktur sowie dem Verhältnis von Arbeit und Erholung.

Titelbild:

Der Schweizer Robin Godel und Grandeur de Lully holen sich das Triple: Sieg im Nations Cup in Avenches (SUI) in der Einzel- und Teamwertung sowie Schweizermeister Elite Concours Complet 2024. © FEI

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Bildquellen auf den jeweiligen Artikelseiten

32

Reiter-Yoga
Flexibilität und Balance auf und neben dem Pferd.
Besser reiten und gesund und fit bleiben dank
einfachen Übungen.



42

Boxenruhe
Die Physiotherapeutin
zeigt in mehreren Teilen
diverse Übungen bei
einer Zwangspause.



46

Schreckgespenst PSSM
Die Polysaccharid-Speicher-Myo-
pathie verstehen und betroffene
Pferde symptomfrei halten.



PRAXIS

- 30 **Recht: Verletzung im Stall**
Was, wenn sich das Pferd im
Pensionsstall, ohne Zutun der
Eigentümerin, eine Verletzung
zugezogen hat? Rechtsexper-
tin Layla Frehner macht auf
diverse Punkte aufmerksam.
- 32 **Der gesunde Reiter Teil 3**
Funktionales Bodentraining
speziell für Reiterinnen eröff-
net neue Perspektiven für ein
besseres Reitgefühl. Unsere
Expertin zeigt wie.

EPISODEN

- 26 **Von EMPFA zu NPZ**
Das Zentrum hat sich gewan-
delt und die Pferdeneuzeit
stark und erfolgreich mitge-
staltet.

PRAXIS

- 42 **Übungen bei Boxenruhe**
Mit einfachen Massage-
griffen kannst du deinen
vierbeinigen Partner während
der Stehzeit unterstützen.
- 46 **Lösungen bei PSSM**
Eine Genmutation ist nicht
reversibel, über das richtige
Management aber positiv
beeinflussbar. Dank optima-
lem Management können
PSSMler klinisch unauffällig
und leistungsfähig sein.

HUND

- 58 **Angenommen...**
... du wärst dein Hund. Wür-
dest du dann bei dir leben
wollen? Der Autor lädt ein
zum Gedankenexperiment.

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 24 PR Spezial Pferd & Stall
- 54 Marktnotizen
- 56 Humor/Glosse
- 57 Für Sie gesehen
- 64 Vorschauen
- 66 Agenda
- 67 Preisrätsel
- 68 TV-Tipps
- 70 Marktanzeigen
- 74 Impressum

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 062 886 3395
redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 062 886 3366
kavallo@kromerprint.ch

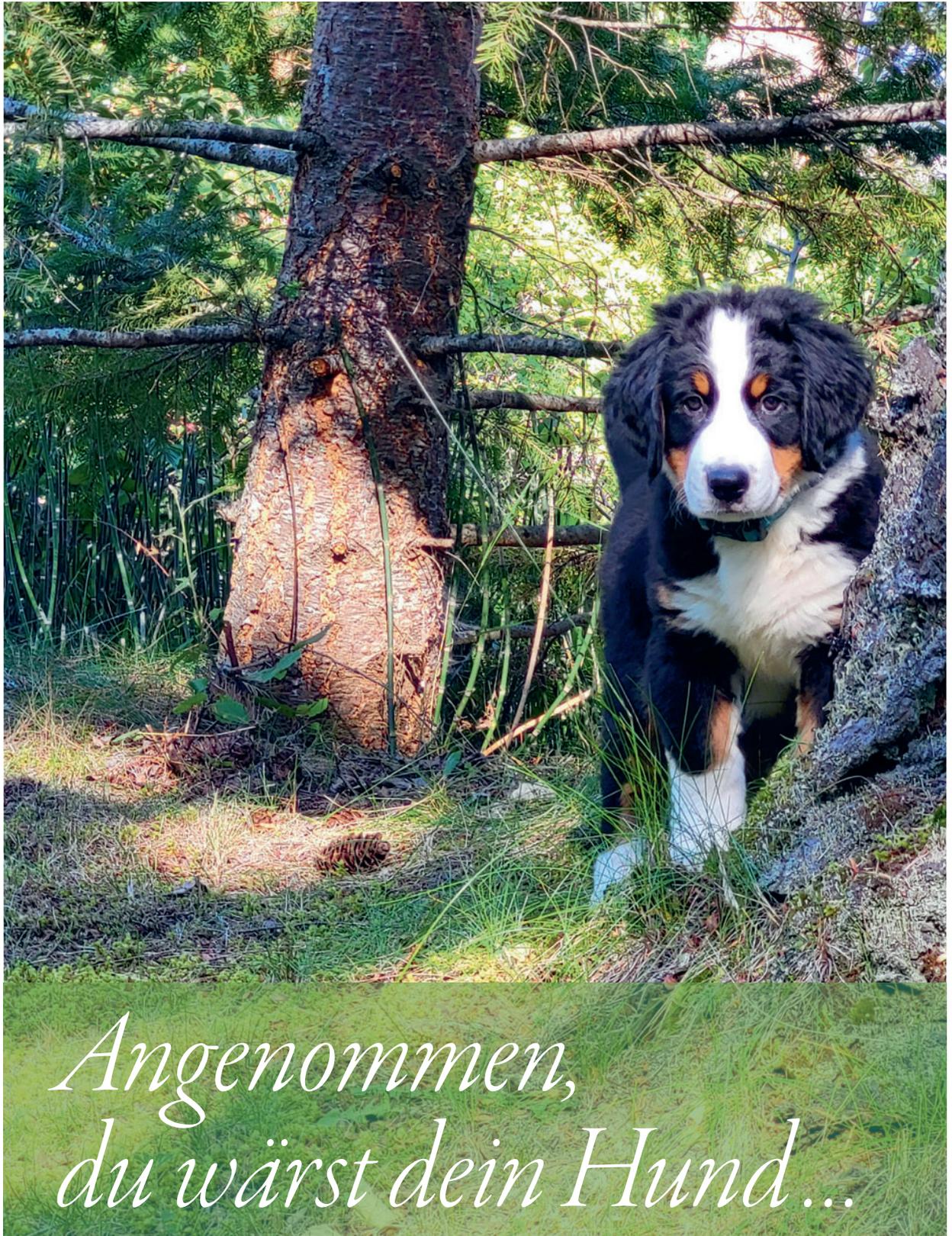


Bild: ArtTower pixabay

... möchtest du dann bei DIR leben? Die Frage ist für Hardcore-Realisten vielleicht eine Überforderung, da sie ja in der Aussenwelt nicht gleichzeitig Herrchen bzw. Frauchen und ihr eigener Hund sein können. Aber gebt euch einen Schubs, regrediert von mir aus in die frühkindliche Märchenwelt, kurbelt die verbliebene Phantasie an und versucht es euch vorzustellen. Und versucht, euch nicht nur in euren Hund hineinzufühlen, sondern auch hineinzudenken. Das ist nicht ganz dasselbe, auch wenn wir im «Fühlozän» leben.

Von **Christoph Meier**

Hüt isch es Wätter, mer schickti bimeich e ke Hung so verusel» Dieser von einem Bauern im Napfgebiet geäusserte perfekte Hexameter liess den Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt die Eignung des Berndeutschen für diese von Homer und vielen anderen griechischen Autoren verwendete Versform entdecken. Der Berner Primarlehrer Albert Meyer übersetzte dann grosse Teile der Odyssee in diesen wunderbar me-

lodisch-rhythmischen Dialekt. Aber hier geht es mir um die Einstellung des Bauern zu seinem Hund, mutmasslich einem Berner Sennenhund. Er findet, man schicke niemanden, auch nicht seinen Hofhund, in dieses Hudelwetter raus. Und am Napf kann es wirklich wie aus Kübeln runterprasseln, dazu Nebelschwaden, dass man die Hand vor dem Gesicht kaum mehr ausmachen kann. Dieses Bild des empathischen Berner Bauern kann uns

leiten beim Versuch, uns selbst und unserer Haltung unserem eigenen Hund gegenüber auf die Schliche zu kommen. Seelenlose Menschen der Sorte «Kosten-Nutzen-Analyse» haben gar keinen Hund, weil sich das «nicht rechnet».

Wir Hundefreunde wissen natürlich, dass es genau umgekehrt ist: «Man kann schon ohne Hund leben, aber es lohnt sich nicht.» – Die Hundelosen sind also gar nicht angesprochen mit unserer Titelfrage. Aber es macht Spass, ein Exemplar dieser aus meiner Sicht bemitleidenswerten Gattung der hundelos Lebenden ein bisschen zu sticheln und zu nötigen, sich nicht nur vorzustellen, einen Hund zu

Kämpfen ist ja sooo anstrengend...
(unten)

Berner Sennenhund – trotz dickem Fell jagt man den nicht bei Hudelwetter raus.
(linke Seite)



Bild: privat

>>

HUNDE

haben, sondern auch noch, selbst dieser Hund zu sein. Bescheidene Geister sind damit vermutlich heillos überfordert, aber beim einen oder anderen kommt bei der Beantwortung der Frage vielleicht heraus, was viele Menschen von ihrer Mitwelt trennt: Sie halten sich für etwas Besseres, für ein «höheres Wesen», die Frömmel unter ihnen sogar für «gottähnlich», auf jeden Fall für haushoch allen Tieren,

Pflanzen, Bergen, Meeren, Monden, Planeten, Meteoriten, Sonnensystemen – ja letztlich dem ganzen Universum überlegen. Wenn sie auch nur halb so gute Ohren hätten wie unsere Hunde, würden sie das homerische Gelächter hören, das im ganzen Universum erklingt bei dieser geradezu lachhaften Anmassung. Denn man kann es genauso gut umgekehrt sehen und den Menschen als das dümmste,

unfähigste, inkompetenteste, bösarigste und vor allem lächerlichste zurzeit bekannte Wesen betrachten. Auch das wäre natürlich falsch, denn es gibt Bereiche, in denen der Mensch bislang unangefochtener Meister ist, z.B. im Lügen, Betrügen, Foltern, Töten, Waffen-Erfinden und -Einsetzen, aber auch – der Gerechtigkeit halber sei hier auch etwas Nettes erwähnt – im Musizieren. Mein Vorschlag: Lassen wir doch die Hierarchie ganz beiseite und versuchen wir, allem auf Augenhöhe zu begegnen, auch und ganz besonders unseren Hunden.

Bleiben wir mal beim Vergleich Mensch – Hund. Kennt ihr das erstaunte Gesicht eures Hundes, wenn er etwas gewittert hat, los will und nicht versteht, warum wir Deppen es NICHT riechen? Er hält uns für schwerstbehindert. Zu Recht. Aber menschenfreundlich und hilfsbereit, wie er nun mal ist, zeigt er uns den Weg. Er verlacht uns auch nicht, wenn wir – lächerlich langsam und ungeschickt – hinter ihm hergrochsen, wenn er beim Jagen vorausrennt. Im Gegenteil, er versucht, das Wild zu stellen bis wir – eeendlich – auch ankommen. Oder er treibt es anderen Jägern, die weiser Weise bereits an den wahrscheinlichsten Fluchtachsen des Wildes postiert sind, vor die Flinten. Auch im Sport, zum Beispiel beim Agility-Spiel, achtet er auf unsere Stimme, unsere meist etwas unbeholfenen Zeichen, weil er ja weiss, wie fürchterlich langsam wir uns bewegen und dass wir nie fähig wären, den Parcours gleich schnell mit und neben ihm zu absolvieren. Hunde sind uns nicht nur bewegungstechnisch, in allen sinnlichen Belangen und in der ganzen



Bild: privat



Bild: Swissarchiv

«Ich geh mal vor. Bis du kommst, ist die Situation bereinigt...» (oben)

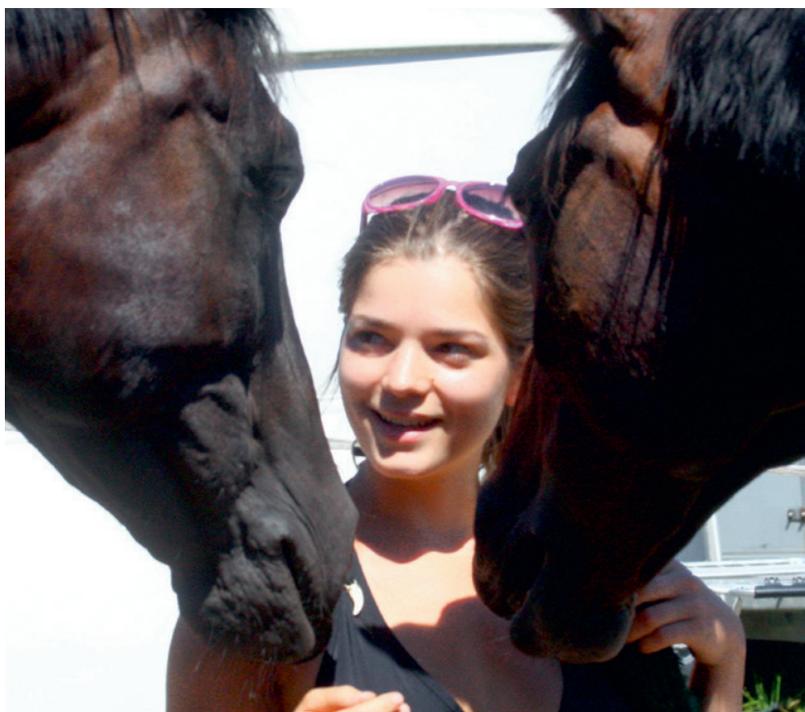
Argos erkennt Odysseus nach zwanzig Jahren. (unten)

Kontakt auf Augenhöhe mit der Mitwelt.
(oben)

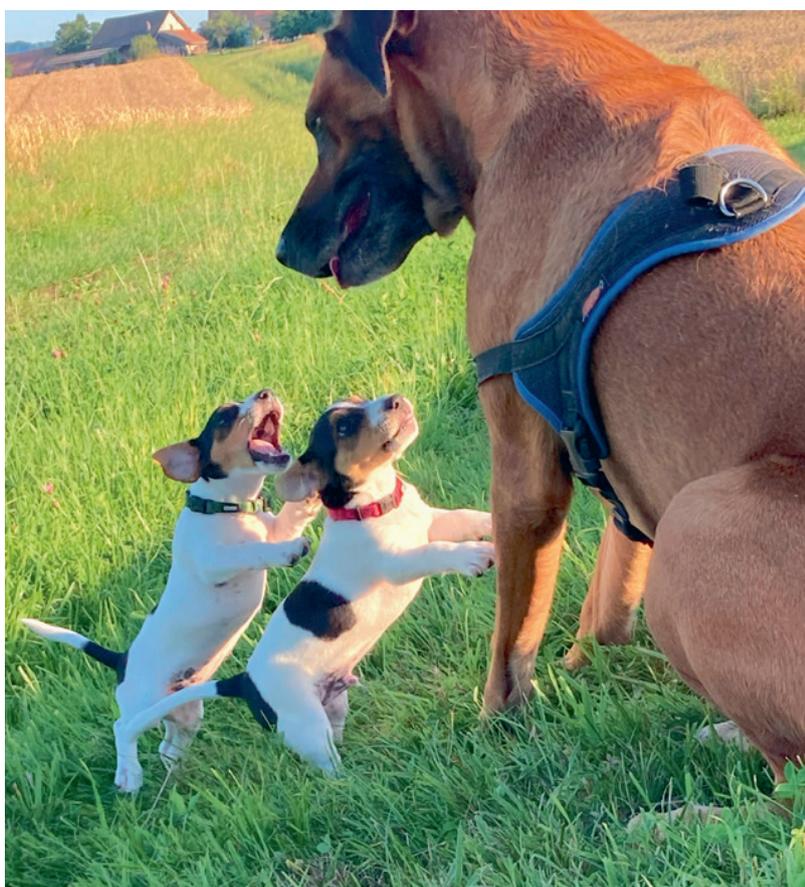
«Dürfen wir auch Löwen jagen, wenn wir
gross sind?» (unten)

Wahrnehmung hochüberlegen, sie sind auch viel toleranter als wir. Wir haben allen Grund, sie nicht in einer vertikalen Hierarchie weit unter uns anzusiedeln. Dass Hunde ein besseres Gedächtnis haben als wir, erzählte schon Homer. Als Odysseus nach zwanzig Jahren Krieg vor Troja und Irrfahrt auf den Weltmeeren endlich wieder auf seine Insel Ithaka zurückkehrt, verkleidet als zerlumpter Bettler, erkennt ihn kein Mensch, weder seine Frau noch sein Sohn, seine Hirten und Freunde. Nur sein alter Hund Argos lässt sich nicht täuschen, hebt den Kopf, erkennt seinen Herrn, wedelt zur Begrüssung mit dem Schwanz und stirbt bald darauf erlöst von seinem Auftrag.

Vertikale Hierarchien sind eh meist lächerlich und reine Glaubenssysteme, die eben nur funktionieren, wenn die Beteiligten daran glauben. Mal Hand aufs Herz: Ist US-Präsident Joe Biden – vermeintlich der «mächtigste Mann der Welt» – irgendwie «oben», an einem Ort, wo ihr sein möchtet? Täglich vorgeführt in seiner Demenz? Reicht es nicht, auf Augenhöhe festzustellen, dass er an einem anderen Ort ist, einzigartig wie wir alle und wie euer Hund? Reicht es, reich zu sein, um sich auf einer vertikalen Achse «oben» anzusiedeln, sich als «Elite» zu fühlen? Oder muss auch Macht dazu kommen? Und wenn ja, welche Art von Macht? Oder wäre Glück ein besserer Massstab? Nun: Sind die reichen oder sehr mächtigen Leute, die ihr kennt, glücklicher als ihr und deshalb «oben»? Ist der Reiter, nur weil er oben sitzt, höher, wichtiger, mächtiger als das Pferd? Heisst es nicht, dass der Reiter ohne Pferd nur noch



Bilder: privat



>>

HUNDE

Für den Fototermin können auch grausliche Rabauken «auf brav» machen.

ein Fussgänger ist, das Pferd ohne Reiter aber immer noch ein Pferd? Und wer macht denn das, was zählt? Doch immer das Pferd. Viel mehr als ein wenig steuern und Signale geben schafft der Mensch ja kaum.

Was bedeutet überhaupt Macht, die meist als Kriterium benutzt wird, um ein Wesen auf einer vertikalen Skala einzuordnen? Für mich bedeutet Macht Handlungsfreiheit, etwas zu können, zum Beispiel einer Sprache mächtig zu sein, ein Instrument zu beherrschen, über berufliche, sportliche Fertigkeiten zu verfügen. Wir haben allerdings sehr unterschiedliche Voraussetzungen. Keine zwei Wesen bringen dasselbe mit. Der Hund kommt schon mit einer unsäglich viel besseren Nase auf die Welt. Also macht es mehr Sinn, uns daran zu messen, was wir aus unseren Talenten, unserem «Mitgebrachten» gemacht haben, wie wir es weiter fördern und uns fordern, um unsere «Macht» einzuschätzen. Eine weltweite, absolute vertikale Hierarchie ergibt sich daraus aber nicht. Wir finden nur Unterschiede der Einzigartigkeit. Und Macht, die die einen Wesen gegenüber anderen Wesen ausüben, um deren Freiheit einzuschränken, sie zu kontrollieren, sogar zu quälen und zu töten, also genau die Macht, die unter den Menschen so hoch eingestuft wird und zu diesem dümmlichen Überlegenheitsgefühl führt, verliert an Attraktivität und ist kein Grund, sich an der Spitze der Evolution zu wähnen.

Die Frage, ob wir als Hund bei uns leben möchten, erscheint so in einem neuen Licht. Wenn wir ihn als Partner, als Freund anschauen, ihm unsere Zu-



wendung geben und seine Zuwendung geniessen, wenn wir bereit sind, von ihm zu lernen und auch seine Bereitschaft entdecken, von uns zu lernen und dies im gemeinsamen Spiel ausleben, dann tritt diese ganze Frage nach Macht und Überlegenheit in den Hintergrund. Wir suchen dann auf Augenhöhe nach Ergänzung, nach Gemeinsamkeiten und lassen immer den etwas machen, der es gerade bes-

ser kann. Wir entdecken die Bedürfnisse, die Freuden des anderen immer besser, immer differenzierter. Denn wie wir Menschen einzigartig sind und keine zwei dieselben Bedürfnisse, dieselbe Abenteuerlust, dieselben Unsicherheiten mitbringen, so sind auch unsere Hunde einzigartige Wesen, die alle ihre eigene Persönlichkeit, ihre Vorlieben, ihre Abneigungen, ihre Spielfreude zeigen.



Bilder: privat

Nur schon die Wahl unseres Hundes verrät viel über uns. Suchen wir vor allem die Verlässlichkeit, die Schönheit, die Sportlichkeit, die Kuscheligkeit? Sind es Sicherheitsgedanken, die uns einen grossen Hund mit eindrucklichem Gebiss wählen lassen? Sind es Dazugehörigkeitsbedürfnisse, die uns zu einem Modehund führen, der uns in unserer Peergroup Anerkennung ver-

spricht? Suchen wir einen Ersatz für einen Partner, für eigene Kinder, für Freunde?

Genau so spannend ist es aber – vor allem für Menschen, die über Jahrzehnte Hunde halten –, zu erforschen, ob sich ein Muster ergibt, ob es Eigenschaften der verschiedenen Hunde gibt, die immer wieder in den Vordergrund treten? Nicht immer passt das, was wir dabei herausfinden, zu unse-

Wow Papa, und dann hast du die einfach vom Hof vertrieben? – Cool!

rem Selbstbild. So muss ich gestehen, dass ich noch nie einen so richtig braven, unterwürfigen Hund hatte, der ständig hechelnd zu mir hoch schaute und auf den nächsten Befehl wartete. Merkwürdigerweise sind es immer wieder stinkfreche, hochgradig selbstständige Tiere, die zwar nichts und niemanden fürchten, aber auch mal etwas allzu anpackig raufen und zarte Seelen, zwei- oder vierbeinig, ab und zu in Angst und Schrecken versetzen. – Tja, ob sich da nicht doch vielleicht der Besitzer in seinen Hunden spiegelt? Klar freut es mich, wenn meine Hunzis am 1. August nah ans Feuer gehen und herunterfallende Raketenstecken auffangen. Wenn sie auch bei Gewitter oder an Silvester cool und unbeeindruckt rumflitzen und sich durch nichts und niemanden in die Flucht schlagen lassen. Etwas weniger toll finde ich es, wenn sie alte Damen schon auf 500 Meter Entfernung ihre stumpfnasigen Wuschiwäus verzweifelt hochheben lassen, wenn ich auf dem Fahrrad mit meinen Bestien an der Leine auf sie zusaue. Und trotzdem: Ja, ich möchte durchaus bei mir Hund sein. Grösstmögliche Freiheit, immer mit dabei, viele Abenteuer und lustige Erlebnisse, und im Haus gibt es keine verbotenen Plätze, im Gegenteil. Wenn sich ein Besucher auf das «Lümmelsofa» setzen will, muss er vorher anständig die Hunde fragen und sich, falls er dann darf, mit viel Knuddeln und Kraulen seinen Sitzplatz verdienen. Und draussen kommt es immer wieder zu interessanten Kontakten. Zum Beispiel mit Papa.

Nun lasst hören, ob ihr auch gern Hund wärt bei euch zu Hause. 🐾